

Die Geschichte der Filmmusik

Schon Stummfilme wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Lichtspielhäusern von Live-Musik begleitet: Je nach Größe des Hauses variierte das Programm von Klavierbegleitung bis hin zu aufwendiger Orchestermusik. Die Musiker spielten entweder eigens für den Film komponierte Stücke oder griffen auf ein Repertoire an klassischen Versatzstücken zurück, aus denen sie eine zu der emotionalen Gefühlslage passende Begleitung zusammenstellten.

Mit Einführung des Tonfilms in den 30er Jahren änderte sich die Funktion der Musik, musste sie sich doch den Soundtrack mit der Sprache und Geräuschen teilen. Ihre Bedeutung wurde jedoch nicht geringer. Auch die Filmstudios erkannten, dass sich eine präzise synchronisierte Originalmusik Effekt steigernd auf den Film auswirkt.

Große Studios richteten daraufhin sogar eigene Musikabteilungen ein, in denen musikalische Größen wie beispielsweise Max Steiner und Nino Rota als hauseigene Komponisten Filmmusiken schrieben. Ihre Musik, die sich durch eine meist opulente Orchestrierung auszeichnete, war in der Spätromantik beheimatet. In dieser europäischen Tradition prägten sie in den 30er und 40er Jahren den "Hollywood Sound" und setzten Maßstäbe, die bis heute gelten.

Während der Nachkriegszeit wandelte sich die Filmmusik: Neue Einflüsse aus dem Jazz und der Unterhaltungsmusik kamen hinzu. Repräsentanten dieser neuen Richtung waren unter anderem Henri Mancini und John Barry.

Mitte der 50er Jahre erkannten die Produzenten in der Filmmusik eine zusätzliche Einnahmequelle und gaben Titelmelodien in Auftrag, die später als Einzeltitel oder Soundtrack vermarktet wurden. Äußerst populäre Stücke wie seinerzeit „Moon River“ von Mancini/Mercer wurden mehr als eine Million Mal verkauft.

In den 70er und 80er Jahren entstanden fantastische Abenteuerfilme und Weltraummärchen mit innovativen Film- und Tricktechniken. Große Regisseure wie Steven Spielberg und George Lucas bevorzugten für ihre Filme dennoch eine an die Klassik angelehnte Musik und engagierten den Komponisten John Williams. Die Musik sollte neben all den bombastischen Bildern als eine Art Anker funktionieren, die dem Zuschauer vertraute Klänge bietet und tiefgründige Gefühle vermittelt.

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich der Trend zu Filmen verstärkt, die ihren Reiz immer mehr aus aufwendigen, am Computer generierten Spezialeffekten beziehen. Trotz des vermehrten Einsatzes elektronischer Musik oder Pop-Songs, greifen aber auch junge Komponisten wie Don Davis oder Klaus Badelt immer noch auf die Mittel der klassischen orchestralen Filmmusik zurück. Das zeigt, dass der symphonische Sound aus der Filmmusik nicht wegzudenken ist.